Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 65 (1973)

Heft: 3

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeitschriften-Rundschau *Otto Böni*

Chile im Mittelpunkt

Die in Bonn monatlich erscheinende *«Neue Gesellschaft»*, zu deren Herausgeber auch Willy Brandt gehört, enthält in ihrem Januar-Heft einen Beitrag des chilenischen Professors Ubaldo Cornejo. Unter der Ueberschrift «Die demokratische Revolution» zieht er eine «Zwischenbilanz in Chile». Er hat seine Arbeit in vier Abschnitte aufgeteilt. Im ersten legt er dar, dass das chilenische Volk von einem starken, demokratischen Bewusstsein geprägt ist. Er meint, dass in Chile die Zeit längst vorbei ist, «in der sich die Bevölkerung aus Halbanalphabeten ohne politisches Bewusstsein zusammensetzte, die sich bei der Aufgabe ihrer Wahlstimme nur von den persönlichen Eigenschaften eines Kandidaten oder von den uferlosen Wahlversprechen einer politischen Partei leiten liess oder die beeinflusst wurden durch hemmungslose Bestechung oder das Image eines paternalistischen Heilbringers, das durch die publizistische Maschinerie der Machtzentren erfolgreich in Umlauf gesetzt wurde.» Im zweiten Kapitel gibt der Autor eine «Definition des Uebergangsprozesses». Die Unidad Popular bezeichnet sich als eine demokratische, nationale und revolutionäre Volksregierung, deren Ziel es ist, das kapitalistische System zu beseitigen. Cornejo gibt in diesem Kapitel an Hand von Zahlen einige eindrückliche Beispiele für die Erfolge der Volksregierung Allendes. Dass diese sowohl im Ausland wie auch in Chile selbst Gegner hat und dass sich daraus wirtschaftliche und politische Schwierigkeiten ergeben, zeigt das Kapitel «Der Preis einer Revolution in der Demokratie». Im letzten Teil seines Beitrages beschreibt der Autor die Ausstrahlung des chilenischen Beispieles auf den südamerikanischen Kontinent.

Dass sich gegen die beispielgebende Rolle Chiles bereits starke Gegenkräfte mobilisiert haben, darüber orientiert eine am vierten Dezember des vergangenen Jahres vom chilenischen Präsidenten Salvador Allende vor der Generalversammlung der Vereinigten Nationen gehaltene Rede. Dieselbe wurde zwar in unserer Presse erwähnt, aber leider nur andeutungsweise wiedergegeben. Erfreulicherweise findet sich nun in Heft 3 der Halbmonatsschrift der Bekennenden Kirche, *«stimme»* (Frankfurt am Main), herausgegeben von Martin Niemöller, eine umfassende Uebersetzung des Votums Allendes. In seiner anklagenden Rede zählt der chilenische Präsident einige gravierende Beispiele für die Ausbeutung seiner Heimat durch die ausländischen Konzerne auf. So entzogen die Firmen, welche den chilenischen Kupferreichtum ausbeuteten, in den letzten 42 Jahren dem Lande mehr als 4 Mia Dollar. Ihre Anfangsinvestionen betrugen indessen nicht einmal 30 Mio Dollar. Demgegenüber steht die Tatsache, dass es in Chile 700 000 Kinder gibt, die niemals ein normales glückliches Leben führen dürfen, weil sie während der ersten acht Monate ihres Lebens nicht die minimale Menge an Proteinen erhalten. 4 Mia Dollar würden genügen, Chile in sozialer wie wirtschaftlicher Hinsicht gänzlich umzugestalten. Nur ein Teil davon würde ausreichen, um die chilenischen Kinder ausreichend mit Proteinen zu versorgen. Nach dem Wahlsieg der chilenischen Arbeiterschaft vom 4. September 1970 und nach der Verstaatlichung der grossen Kupferbergwerke ist Chile jedoch einem wachsenden Druck von aussen ausgesetzt, dessen Ziel es ist, die neue, frei vom Volke gewählte Regierung zu stürzen. Neben der offenen Aggression ist es vor allem der finanzielle Boykott, welcher der Regierung Chiles zu schaffen macht. Allende verwies in seiner Rede auf den Fall des internationalen Kupferpreises, der für Chile zu einem Einkommensverlust von nahezu 200 Mio Dollar führte. Chile ist heute gezwungen, zu billigen Preisen zu verkaufen und zu hohen Preisen einzukaufen.

Eine wertvolle Ergänzung zu diesen zwei Beiträgen zur Entwicklung des Andenstaates Chile bildet der recht informative Diskussionsbeitrag zur «Politik Allendes» von Herbert Berger in dem halbmonatlich erscheindenden Organ der österreichischen Sozialisten, in der *«Zukunft»* (Heft 3).

Hinweis

Sehr unterschiedlich wird vermutlich die neueste Nummer, Heft 30, des mehr und mehr zu einer «linken Modezeitschrift» werdenden «Kursbuches» bei den Abonnenten aufgenommen werden. In fünf Berichten wird äusserst vernichtende Kritik an der Sowjetunion, der DDR, der CSSR, an Korea und an Kuba geübt. Im Gegensatz zu den übrigen eher Momenteindrücke vermittelnden Reiseberichten ist die Auseinandersetzung mit der Politik der Sowjetunion von sehr grundsätzlicher Natur. Der Aufsatz «Unsere Schwierigkeiten mit den sozialistischen Ländern» von Rossana Rossanda, die der italienischen Linksgruppierung «Il Manifesto» angehört, dürfte eine Grundlage für die immer häufiger werdende Diskussion um ein neues Verhältnis zur Sowjetunion bilden.

Buchbesprechungen

Wer war Leonhard Ragaz?

Wer sich mit Politik und sozialen Fragen beschäftigt, stösst früher oder später auf den Namen Leonhard Ragaz. Aelteren Politikern und Gewerkschaftern ist Leonhard Ragaz dem Namen nach kein Unbekannter. Aber was und wer war Leonhard Ragaz eigentlich? Auf diese Frage kann man verschiedene Antworten vernehmen: ein Antimilitarist; ein religiöser Schwärmer, der mit Sozialismus und Pazifismus das Reich Gottes auf Erden herbeiführen wollte; ein Aussenseiter, gehasst und bekämpft von den Liberalen und Bürgerlichen, verkannt aber auch von den Kirchen und den Sozialdemokraten. In all diesen Antworten steckt ein Quentchen Wahrheit, aber sie zeichnen Ragaz mehr äusserlich; sie übersehen, dass Ragaz vor allem ein grosser biblischer, ethischer und religiös-sozialer Denker, Forscher und Theologe war, der auch unserer Zeit und Zukunft Grundlegendes und Wegweisendes zu sagen hat. Die wesentlichen Züge von Ragaz' Denken herausgearbeitet und dargestellt zu haben, das ist das Verdienst von Hans Ulrich Jäger. Er hat dies getan in seinem Werk *«Ethik und Theologie bei Leonhard Ragaz»* (322 Seiten, Fr. 38.–, Theologischer Verlag, Zürich).

Ragaz – ein biblischer Denker

Liest man Jägers Buch, in dem Ragaz sozusagen auf jeder Seite zitiert wird, dann zeigt sich einmal: Ragaz dachte und forschte im engsten Kontakt mit dem Denken, mit den politischen und sozialen Problemen seiner Zeit und war insofern Kind seiner Zeit. Aber er ist den geistigen Strömungen seiner Zeit keineswegs verfallen gewesen, denn er orientierte sich letztlich immer am Evangelium und versuchte vom Evangelium her seine Zeit kritisch zu betrachten (vgl. Jägers Werk, Seiten 7 und 34).

Ragaz als Ethiker

Nach Ragaz verspürt jeder Mensch in sich die Verpflichtung, sein Handeln zu gestalten, und zwar sachgerecht und menschlich richtig, und sich nicht einfach treiben zu lassen. Durch sachgerechtes und menschlich richtiges Handeln, und das ist nach Ragaz das echte sittliche Handeln, wird der Mensch zum Menschen. In der Ethik geht es also um das, was den Menschen zum Menschen macht, um die Menschwerdung des Menschen, und nicht vor allem um abstrakte und lebensfremde Normen und Gesetze. Durch echtes sittliches Handeln löst sich der Mensch aus blossem Naturprozess heraus und fängt an, sein Leben selbst zu gestalten und zu verantworten: er beginnt zwischen den verschiedenen Lebensmöglichkeiten zu wählen, zu un-